L E S E P R O B E

Дорогие друзья!

С нашей стороны это только первый шаг. Впереди еще много работы, чтобы сделать Интернет доступным для всех, кто в нем нуждается. Мы рассчитываем на сотрудничество с всемирной паутиной, чтобы вместе с ней расширять границы доступного для людей с ограниченными возможностями. Мы также обязуемся сообщать о своих успехах в этом направлении.

Сейчас вашему Фонду, при поддержке Ассоциации Интернет-провайдеров, нужно

K. J. Parker

Purpur und Schwarz

Deutsch von Jakob Schmidt

GOLKONDA

K. J. Parker
Purpur & Schwarz

Deutsche Erstausgabe
Titel der Originalausgabe:
Purple and Black (Subterranean Press, 2009)

© 2011 by K. J. Parker
Mit freundlicher Genehmigung von
The Buckman Agency
© dieser Ausgabe 2011 by Golkonda Verlag
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Hannes Riffel
Korrektorat: Hellfrid Niesche
Gestaltung: s.BENeš [www.benswerk.de]
Satz: Hardy Kettlitz
Druck: Schaltungsdienst Lange, Berlin

Golkonda Verlag | *Hannes Riffel*
Charlottenstraße 36 | 12683 Berlin
golkonda@gmx.de | www.golkonda-verlag.de

ISBN: 978-3-942396-14-1

Phormio, Statthalter von Obertremissis, entbietet Seiner Heiligen Majestät Nicephorus V., dem Bruder der Unbezwingbaren Sonne, Vater seines Volkes, Verteidiger des Glaubens, Kaiser der Vesani, seine Grüße.

Phormio bittet, Seine Majestät davon unterrichten zu dürfen, dass er wohlbehalten in Tremissis-Stadt eingetroffen ist und das Kommando über die zivile und militärische Verwaltung übernommen hat.

Gar keine Frage, Du bist ein Mistkerl durch und durch. Es hat Dir nicht gereicht, mich von meinem Lehrstuhl in Anassus zu zerren, den ich mir verdammt hart erarbeitet habe und der jetzt an diesen Schwachkopf Atho geht. Nein, Du musstest mich auch noch dazu verdonnern, drei Monate meines Lebens ausgerechnet an der Militärakademie zu vergeuden, und jetzt hast Du mich hierher abserviert, ans Ende der Welt, umgeben von Schnee, Soldaten und Wilden. Was zum Teufel habe ich Dir jemals getan?

Tja, jetzt bin ich hier. Die Reise war wirklich grauenhaft. Ich saß in einer Postkutsche zwischen Postsäcken, Kisten mit Zwieback und Käfigen voller Scheißhühner und bin ordentlich durchgerüttelt worden. Mir gegenüber saß eine fette Frau, und jedes Mal, wenn wir durch ein Schlagloch oder über einen Stein geholpert sind, hat es sie quer durch die Kutsche direkt auf meinen Schoß katapultiert. Wahrscheinlich war sie ans Reisen mit der Postkutsche gewöhnt, denn sie las dabei einfach weiter. Ich glaube, sie ist nicht mal in der Zeile verrutscht, wenn sie plötzlich

mit abgespreiztem Bein auf meinem Kopf saß. Ach, und dann haben wir noch ein Rad verloren, natürlich oben auf dem Berg, kurz vor Mittag. Das war ganz und gar nicht lustig. Danke, mein Freund!

Statthalter Philoctenus war nicht besonders erfreut, mich zu sehen. Im Ernst, wenn man jemanden feuert, ist es nur höflich, ihm das auch zu sagen, anstatt diese Aufgabe ausgerechnet seinem Nachfolger zu überlassen. Er hat mir nicht geglaubt (warum sollte er auch?). Er hielt mich für irgendeinen Spinner und hätte mich fast einbuchten lassen, wenn ich meine Vollmacht nicht zufällig in der Tasche gehabt hätte, anstatt ganz unten in der Reisetruhe in meiner Dokumentenschatulle. Ich habe eine ganze Weile gebraucht, um ihn davon zu überzeugen, dass es sich nicht um eine Fälschung handelt. Dann hat er die Beherrschung verloren.

Jedenfalls bin ich jetzt hier, und alles scheint mehr oder minder in geregelten Bahnen zu verlaufen. Allerdings sage ich das, ohne die geringste Ahnung zu haben, wie eine funktionierende Provinzregierung aussieht. Es gibt etwa zehntausend Sekretäre in schmutzigen Hemden und ausgetretenen Sandalen, die zwischen Büros umherflitzen und einen nicht zu hören scheinen, wenn man sie etwas fragt, und kilometerlange Regale mit Dossiers, Akten, Chroniken, Ordnern und derlei Kram, und alle sind unglaublich beschäftigt, also wird hier anscheinend gearbeitet. Ob es aber sinnvolle Arbeit ist, weiß ich schlicht und ergreifend nicht. Übrigens ist es hier elendiglich kalt. Es gibt fünf riesige Schuppen voller Holzkohle, aber vor den Iden darf laut geltender Bestimmungen nichts davon ausgegeben werden, und offenbar habe ich nicht die nötigen Befugnisse, um diese Bestimmungen zu widerrufen.

Wenn Du mich fragst, könntest Du mir wenigstens einen Wollschal schicken.

Du hast nicht zufällig ein Buch über's Regieren, das Du mir leihen könntest? Im Ernst.

Was den Aufstand betrifft: Der kann nicht besonders schlimm sein, hier weiß nämlich niemand etwas davon. Natürlich habe ich mich noch nicht mit den Vertretern der Armee getroffen. Dieses ganz besondere Vergnügen steht mir noch bevor.

Seine Heilige Majestät Nicephorus V., Bruder der Unbezwingbaren Sonne, Vater seines Volkes, Verteidiger des Glaubens, Kaiser der Vesani, entbietet Phormio, dem Statthalter von Obertremissis, seine Grüße.

Seine Majestät hat Phormios Bericht erhalten und erteilt ihm hiermit die Befugnis, rationierte Vorratsgüter, namentlich Holzkohle, nach Belieben des Statthalters auszugeben.

Es tut mir wirklich, wirklich, wirklich leid. Anbei findest Du:

Erstens: Drei (3) wollene Schals, lang, dick.

Zweitens: Sechs (6) Paar wollene Handschuhe, extra dick.

Drittens: Sechs (6) Paar Wollsocken, zweilagig.

Viertens: Zwölf (12) Decken, Qualität für Zivilisten/Diplomaten.

Fünftens: Ein (1) Glas eingelegte Austern, bethusianisch, erste Güte.

(Hast Du genug Schuhwerk? Hüte? Wie wär's mit einem tragbaren Ofen?)

Hör mal, es tut mir leid, ja? Wie man so schön sagt, es ist ein verdammt mieser Job, aber irgendjemand muss ihn eben machen. Ein wenig so, wie Kaiser zu sein, nicht wahr?

Wenn Du irgendetwas brauchst, schreib mir, ich kümmere mich so schnell wie möglich darum – und zwar nicht »so schnell wie möglich« auf dem Amtsweg, sondern so schnell, wie eine Kutsche den Berg hochkommt. Die Vor-

stellung, dass Du da Dich da oben bei Eiseskälte in eine Decke kauerst und Deine kleinen rosa Finger an einer flackernden Kerze wärmst, ist mehr, als ich verkrafte. Es bringt mich um den Schlaf. Die Reichsgeschäfte liegen auf Eis, bis Du mir schreibst, dass Dir nicht mehr kalt ist. In Ordnung?

Nachdem das geklärt ist – wie laufen die Dinge da oben? Hast Du den Krieg schon gefunden? Nichts verschwindet einfach, sagte meine Mutter immer, wenn ich mein Gesangsbuch verloren hatte. Vielleicht ist der Krieg irgendwo hinter gefallen, oder jemand hat ihn sicher verstaut. So etwas Großes und Lautes muss doch früher oder später wieder auftauchen. Bitte sag mir, wie Du das siehst.

Phormio, Statthalter von Obertremissis, entbietet Seiner Heiligen Majestät Nicephorus V., dem Bruder der Unbezwingbaren Sonne, Vater seines Volkes, Verteidiger des Glaubens, Kaiser der Vesani, seine Grüße.

Phormio bittet, Seine Majestät davon unterrichten zu dürfen, dass er sich auf die Suche nach dem Feind begeben hat, ihn bislang aber nicht identifizieren konnte.

Du bist immer noch ein Mistkerl, aber danke für die Socken. Die Farbe gefällt mir zwar nicht, aber zumindest spüre ich allmählich meine Zehen wieder. Holzkohle gibt man mir aber immer noch nicht. Anscheinend musst Du einen separaten Brief an den Quartiermeister schreiben, da es sich bei Holzkohle um Militäreigentum handelt (wieso?), und darin die auszugebende Holzkohlemenge und das Datum der Ausgabe festlegen. Das solltest Du eigentlich selbst wissen, verdammt noch mal. Warum muss ich Dir sagen, wie Du Deine Arbeit zu machen hast?

Natürlich bin ich selbst schuld. Ich erinnere mich noch genau: In unserem dritten Jahr, in Hinterzimmer vom *Armut und Gerechtigkeit*. Damals erklärte ich, dass politische Macht auf keinen Fall den Händen eines Mannes anvertraut werden darf, der sie sich wünscht, und dass alle wichtigen Staatsämter mit Männern besetzt werden sollten, die lieber etwas anderes machen würden. Tja, sieht ganz danach aus.

Also, zum Krieg. Es gibt ihn auf jeden Fall, aber ich will verflucht sein, wenn ich ihn finde. Ich habe alle Berichte

durchgelesen und dabei den Eindruck gewonnen, dass es hier zahlreiche Scharmützel, kleinere Überfälle und eine Menge eher kriminell motivierter Raub- und Mordtaten gibt, die wohl aber auch mit der Sache zu tun haben. Normalerweise sind die Täter, um wen auch immer es sich handelt, bereits fort, wenn wir am Ort des Geschehens eintreffen. Das ist das Geheimnisvolle daran. Natürlich gibt es Hunderte von Theorien, aber ehrlich gesagt hat niemand auch nur die geringste Ahnung, wer unsere Feinde sind, woher sie kommen und wohin sie wieder verschwinden, was sie wollen und wie viele von ihnen es gibt. Offenbar scheuen sie keine Mühen, um ihre Toten zu bergen, weshalb wir keine Leichen haben, die wir untersuchen könnten. Die wenigen Ausrüstungsgegenstände, die wir gefunden haben, sind entweder austauschbare Massenware, die man bei jedem vernünftigen Waffenhändler bekommt, oder Reichseigentum. Die Zeugen sagen, dass die Angreifer ein bisschen wie reguläre Soldaten des Reiches aussehen, nur abgerissener und schlechter organisiert. Ich bin losgeritten und habe ein paar Überlebende befragt (ich auf einem Pferd! Wenn das nicht voller Einsatz ist, dann weiß ich auch nicht), aber sie wirkten eingeschüchtert und haben das Maul nicht aufgemacht. Ich glaube, sie haben schreckliche Angst davor, dass ihnen etwas passieren könnte, wenn sie uns irgendwie helfen. Keine angenehme Sache. Jedenfalls setze ich meine Nachforschungen fort (was für eine schöne und bedeutungslose Amtsphrase), und sobald ich etwas herausfinde, lasse ich es Dich wissen.

Gerade ist mir ein Gedanke gekommen. Wenn Du wirklich der Bruder der Unbezwingbaren Sonne bist, könntest Du ihn dann vielleicht dazu überreden, uns einen Besuch abzustatten? Nur, bis das Eis in der Latrine getaut ist.

Seine Heilige Majestät Nicephorus V., Bruder der Unbezwingbaren Sonne, Vater seines Volkes, Verteidiger des Glaubens, Kaiser der Vesani, entbietet Phormio, dem Statthalter von Obertremissis, seine Grüße.

Seine Majestät bestätigt den Empfang von Phormios Bericht.

Die von Dir aufgeworfene Frage ist interessant und beschäftigt die schlauesten Köpfe des Tempels bereits seit Generationen. Soweit ich es verstehe, ist die Unbezwingbare Sonne nicht im eigentlichen Sinne mein Bruder, sondern eher ein Vetter zweiten Grades. Du kannst Dir sicher vorstellen, dass ich darüber ziemlich erleichtert war. Das Letzte, was ich gebrauchen kann, ist noch jemand, dessen Geburtstag ich mir merken muss. Außerdem, was sollte man der Sonne schenken? Socken vielleicht? Oder ein gutes Buch? Ich bin mir ziemlich sicher, dass Er nicht viel liest (mal abgesehen davon, dass Er die Seiten versengen würde).

Wegen der Holzkohle habe ich ein Schreiben aufgesetzt. Ich habe den Generaladjutanten in den Richtlinien nachschlagen lassen (der Glückliche hat ein Buch mit Regeln für alle möglichen Dinge. Ich habe ihn gefragt, ob er mir eine Abschrift geben kann, aber da hat er sich plötzlich mächtig geziert), und er hat mir den korrekten Text für die Verfügung herausgeschrieben. Ich drücke Dir die Daumen. Lass mich wissen, was bei der Sache herauskommt.

Falls ich mich in meinem letzten Brief nicht klar genug ausgedrückt habe – es tut mir wirklich alles schrecklich

leid. Natürlich kann ich nichts dafür, dass meine gesamte nervtötende Verwandtschaft sich wechselseitig massakriert und mir dadurch diesen Posten verschafft hat, aber es tut mir trotzdem leid, und ich bin euch allen ehrlich dankbar dafür, dass ihr zu mir haltet und mich unterstützt. Es ist schlicht und einfach so, dass ich hier niemandem trauen kann. Entweder sind die Leute zu nichts zu gebrauchen, oder sie plündern die Staatskasse, oder sie planen einen Staatsstreich, oder der Onkel des Freundes von ihrem Neffen plant einen Staatsstreich. Ich könnte losschreien, so entsetzlich und niederschmetternd ist das alles. Ich bin mir sicher, dass sie mich absichtlich die ganze Zeit mit sinnlosem Kleinkram beschäftigen, damit ich nicht mitkriege, was wirklich läuft. Die Idee ist schlau, aber vertrau mir, sie wird nach hinten losgehen. Sobald die anderen Jungs hier sind und das Ruder übernehmen, setzen wir diese Wichser vor die Tür und packen die Dinge zur Abwechslung mal richtig an. Und dann kannst Du nach Hause kommen, mein lieber alter Freund. Versprochen.

Verzeih mir, wenn ich ein wenig durcheinander klinge, aber ich habe versucht, mir vorzustellen, wie Du auf einem Pferd sitzt, und das Bild hat sich in meinem Kopf festgesetzt und verdrängt so ziemlich jeden anderen Gedanken. Folgender Hinweis ist Dir vielleicht eine Hilfe: Wenn Du nach dem Aufsteigen den Schweif Deines Pferdes siehst, sitzt Du falschrum.

Phormio, Statthalter von Obertremissis, entbietet Seiner Heiligen Majestät Nicephorus V., dem Bruder der Unbezwingbaren Sonne, Vater seines Volkes, Verteidiger des Glaubens, Kaiser der Vesani, seine Grüße.

Phormio bittet, Seine Majestät davon unterrichten zu dürfen, dass der Feind Saleia in Schutt und Asche gelegt hat. Die Reichstruppen bekamen ihn nicht zu fassen.

Was Du nicht sagst. Aber welches Ende ist jetzt noch mal der Schweif?

Die Sache mit Saleia ist nicht ganz so schlimm, wie sie klingt. Etwas Sinnvolles habe ich hier immerhin bewerkstelligt, indem ich ein Netzwerk von Spähern organisiert habe (tut mir leid, das vergaß ich in meinem letzten Brief zu erwähnen). Das heißt, dass jeder Dorfvorsteher rund um die Uhr Wachtposten aufstellen muss, die nach Ärger Ausschau halten. Zu meinem Erstaunen ist bisher noch niemand auf diese Idee gekommen. Jedenfalls hat der Wachtposten aus Saleia die Schurken ziemlich früh kommen sehen, weshalb die Bevölkerung mehr als genug Zeit hatte, das Dorf zu räumen. Allerdings hat keiner daran gedacht, einen Boten zur Garnison bei Limes Regni zu schicken, weshalb die Armee erst von der Sache erfahren hat, als jemand die Rauchsäule aufsteigen sah. Na ja, man kann nicht alles haben. Das Dorf wurde in Schutt und Asche gelegt, aber niemand ist dabei gestorben, die Schurken haben das Vieh nicht gefunden oder sich nicht die Mühe gemacht, es zu suchen, und inzwischen sind dort

oben Zimmermänner und Maurer mit den Wiederaufbauarbeiten beschäftigt. Bislang konnte man Saleia mit Fug und Recht als das letzte Loch im Norden bezeichnen, von daher kommen die Dörfler wahrscheinlich sogar gut bei der Sache weg. Trotzdem war es sicher nicht angenehm für sie, und natürlich haben wir nach wie vor nicht die geringste Ahnung, wer diese Scheißkerle sind. Ich habe zwar Kundschafter ausgesandt, aber nach ein paar Meilen hat die Spur sich im Sande verlaufen (frischer Schnee hat sie zugedeckt; das ist ein Thema, dass Du vielleicht mal bei Deinem Vetter zweiten Grades ansprechen könntest – er ist uns hier ganz und gar keine Hilfe). Die Wachtposten aus dem Dorf konnten uns nur mitteilen, dass es viele gewesen sind. Das war auch keine große Hilfe, denn wenn die Leute hier in der Gegend zählen, sagen sie meistens eins, zwei, drei, vier, fünf, viele. Mit anderen Worten – die Zahl der Angreifer lag also irgendwo zwischen einhundert und einer Million.

In meinem Exemplar von *Die Kunst des Krieges* habe ich unter dem Stichwort »Aufstände« nachgeschlagen. Dort steht, dass ich eine schnelle Eingreiftruppe – bestehend aus zwei Divisionen schwerer Reiterei, verstärkt durch berittene Schützen und Kundschafter – aufstellen und im Epizentrum der Angriffe stationieren soll. Würde ich sofort machen, das Problem ist bloß:

1. Die Reiterei kommt im Hochgebirge nicht ganz so gut zurecht
2. Ich habe keine zwei Divisionen schwerer Reiterei
3. Die Schauplätze der Angriffe liegen so weit auseinander, dass es unmöglich ist, an den Ort des Geschehens zu kommen, bevor die Kerle wieder in den Hügeln verschwinden.

Allerdings arbeite ich mit der 9. Auflage. Vielleicht wurde das ja inzwischen aktualisiert. Falls nicht, muss ich gestehen, dass ich verwirrt, ratlos und mit meinem Latein am Ende bin.

Eines noch. Könntest Du mir etwas purpurne Tinte schicken? Der Dickschädel von einem Quartiermeister wollte mir nur eine Unze geben. Mehr erhält man nur mit einer unterschriebenen Vollmacht Seiner Majestät persönlich. Als ich meine Schreiber gebeten habe, einfach rote und blaue Tinte zu mischen, haben sie fast einen Anfall gekriegt. Anscheinend steht auf die unautorisierte Herstellung purpurfarbener Tinte die Todesstrafe. Was ist denn das bitte für ein himmelschreiend bescheuertes Gesetz?